

# Wo alles um sich selbst kreist

Fünf regional verankerte Kunschtchaffende bestreiten mit Bildern, Skulpturen und Installationen die Jahresausstellung in der Galerie Weiertal. Titel trägt die Schau keinen, was die fünf verbindet, muss der Betrachter für sich selbst herausfinden.

CHRISTINA PEEGE

Karin Mächler, Eva Lenherr, Petra Sulzer und René Egger sind regelmässigen Besuchern des Kulturortes Galerie Weiertal (und einst der Kunsttreppe) im Haus des Kellertheaters ein Begriff. Galeristin Maja von Meiss begleitet mit bemerkenswerter Konstanz das Schaffen der von ihr ausgewählten Kunschtchaffenden. Neu im Weiertal ist Barbara Stirnimann, die zum Kuratorinnenteam des Kunstkastens auf den Katharina-Sulzer-Platz gehört – aber auch selbst Künstlerin ist, was manchmal in Winterthur etwas zu wenig beachtet wird.

Die fünf bespielen bis Oktober die Räume im Obergeschoss des Kulturortes. Maja von Meiss hat bei der Zusammenstellung erst gar nicht versucht, mit einem Titel oder Motto irgend einen gemeinsamen Nenner herbeizuzwingen. So kann man sich denn frei zwischen den Werkgruppen der fünf hin- und herbewegen und Gemeinsamkeiten suchen oder auch die Kontraste.

## Stein und Bronze

Der Mensch steht im Zentrum des Schaffens von Petra Sulzer und von René Egger. Sulzers knapp vierzig Zentimeter hohe Bronzeplastiken junger Mädchen nehmen den Betrachter sogleich gefangen: Die Leichtigkeit des Seins kontrastiert mit dem Gewicht des Körpers, der im Balanceakt gegen die Schwerkraft kämpft. Die Figuren stehen auf oder neben steinernen Sockeln, die den Figuren so etwas wie «Bodenhaftung» geben. Der behauene, harte Stein kontrastiert mit seinem Material die Bronze, die flüssig verarbeitet wird.

Daneben stehen experimentellere Arbeiten Sulzers: Acrylmalerei hinter Glas. Auch hier nimmt die Künstlerin wie in den Bronzeplastiken eine Kunsttradition auf, die im Gegensatz zu den

Plastiken aber noch eher verspielt wirkt: Die Wahl des Trägermaterials wirkt irgendwie nicht zwingend.

Qualitativ ein arger Kontrast zu Sulzers Figuren sind Eggers Gemälde von Frauen. Malerisch sind die Bilder eher Gestaltung als Kunst. Die abstrahierten Aktbilder erheben den Anspruch, eine «Neuformatierung des Femininen» zu sein. Es reicht nicht, dass das Frauenbild im Dienste des Kommerzes am Computer mit einschlägigen Mitteln «gehübscht» und verzerrt wird, jetzt wird es auch noch auf der Staffelei neu «formatiert». Wieso eine Frau nur dann feminin ist, wenn sie fett und fleischig ist und kaum Kopf auf dem Hals hat, wird nicht erklärt. Aber jedem sein Frauenbild, das er verdient.

## Grenzgängerinnen

Im weiten Grenzland zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion bewegen sich Eva Lenherr und Barbara Stirnimann. Letztere zeigt nebst Gemälden Installationen aus Polyäthylen, die sie gehäkelt oder geknüpft hat. Die Werke wirken leicht und luftig, so luftig wie ihre gemalten Wolkenbilder. Stirnimann lotet die Grenzen zwischen Gegenständlichem und Ungegenständlichem aus sowie die Grenze zwischen Sichtbarem wie Wolken und dem Unsichtbaren, das wir lediglich als «blau wahrnehmen», dem Himmel.

Ist Stirnimann eine Grenzgängerin, ist Lehnher Herr eher Archäologin, die zwischen Gegenwart und Vergangenheit pendelt: Sie arbeitet mit geschichteten Collagen und entwickelt aus den Überarbeitungen des – oft selbstgeschichtsträchtigen Bildträgers wie Tapete oder Zeitung – ihre Geschichten. Diese sind weniger logisch oder irgendwie zwingend, es sind Episoden, die im Auge des Betrachters auseinanderfallen und wieder zusammenkommen. Viele der Geschichten Lenherr sind autobiografisch ge-

prägt. Dies verbindet sie vielleicht mit Karin Mächler, die jedoch auf jegliche Figürlichkeit verzichtet. Mächler arbeitet mit vom Wurmfress gezeichneten Hölzern eines ehemaligen Tannenriemenbodens. Darauf schichtet sie Farbe, schleift sie wieder ab und überschichtet die «Überreste» von Neuem. Maserungen, Astlöcher und andere Spuren lösen in ihr einen Impuls aus, diesen Strukturen etwas entgegenzusetzen. Wirken Sulzers Figuren trotz des schweren Metalls Bronze leicht, so kommen die aus leichtem Holz bestehenden Tafeln Mächlers durch das durchscheinende Ringen mit sich selbst und der Farbe ein überraschendes Gewicht. So gross die Kontraste zuweilen sind – der gemeinsame Nenner, wenn man denn einen finden will, ist vielleicht die Befindlichkeit des künstlerischen Ichs.

Bis

30. Oktober

Kulturort  
Galerie Weiertal;  
Rumstalstrasse 55.

Öffnungszeiten Mi–Sa  
14–18 Uhr, So 12–16 Uhr

Künstler/innenführung

3. Juni, 19 Uhr

Künstler anwesend am:

Barbara Stirnimann 29.5.; 12.6.  
Karin Mächler 5.6.; 31.7.  
Eva Lenherr 19.6.; 3.7.  
Petra Sulzer 3.7.; 17.7.  
René Egger 10.7.; 28.8.; 11.9.

[www.galerieweiertal.ch](http://www.galerieweiertal.ch)



Petra Sulzers Plastiken junger Mädchen ruhen formal ganz in sich selbst.

Bild: Christina Peege

## WOHIN AM WOCHENENDE?

### Das letzte Mal

Bevor das Albani sich in den langen Konzerte-Sommerschlaf verabschiedet und erst im Oktober wieder Bands über die Bühne rocken lässt, beglückt uns die Hausband noch ein letztes Mal: Transmartha beenden am Donnerstagabend eine lange, intensive Konzertreihe, bevor auch sie sich zurückziehen. Man munkelt ja, die Winterthurer Band wolle sich ganz auflösen – was für ein Jammer! Es gibt drei Gründe, heute ins Albani zu gehen: Erstens, weil es das allerletzte Mal sein könnte, Transmartha live zu sehen, zweitens werfen die Jungs vielleicht alle ihre Trennungspläne über den Haufen, wenn sie sehen, wie viele Leute gekommen sind, um ihr Konzert zu sehen und drittens: Der ganze Spass ist gratis.

Transmartha (CH)

Donnerstag, 2. Mai ab 21 Uhr, Albani,  
Steinberggasse 16

### Zum zweiten Mal

Die einen gehen, die anderen starten neu durch: Ad Hoc haben am Freitag ihre Plattentaufe im Kraftfeld. Auch für dieses Duo ist der Abend ein Heimspiel – die Winterthurer präsentieren ihre zweite CD. Mit akustisch-folkigen Singer-Songwriter-Klängen verzaubern Linda Suter und André Hochuli in einem eigenwilligen Stil. «Sounds like Hell» hat einmal jemand über sie geschrieben – ob das stimmt und ob sie ihrem Namen gerecht werden, sollte unbedingt geprüft werden.

Ad Hoc (CH)

Freitag, 27. Mai, ab 21 Uhr, Kraftfeld,  
Lagerplatz 18

### Endlich wieder einmal

«Ich schwöru» heisst ihr neues Album, das in den Schweizer Charts auf Platz 1 eingestiegen ist und inzwischen Goldstatus erreicht hat. Sina schaut nach drei Jahren endlich wieder im Salzhause vorbei und versprüht mit ihrer Goldkehle und ihrem Oberwalliser-Charme eine aussergewöhnliche Atmosphäre. Es sei wie ein Lieblingstape für ihre besten Freunde, sagt die Solokünstlerin, nachdem die Platte letzten Februar in die Läden kam. In den zwölf Songs geht es um Liebe, Abschied, Sommer und Winter. Es ist ein leichtes Album geworden, das von Jazz bis Pop reicht und gleichzeitig mit dem markanten Walliserdeutsch unverwechselbar ist. «Ich schwöru» heisst auch der Titelsong, ein Liebeslied, das sie zusammen mit Büne Huber von Patent Ochsner aufgenommen hat. Die Zusammenarbeit im Studio sei «ein Highlight» gewesen, es hätte richtig geknistert, sagt die 44-Jährige. Ob sie ihren Duett-Partner Samstagabend mitnimmt, weiss niemand, aber Energie hat Sina auch alleine genug. (mia)

Sina (CH)

Samstag, 28. Mai, ab 20 Uhr, Salzhause,  
Untere Vogelsangstrasse 6



Bild: pd

Mehr Party im Veranstaltungskalender auf

[www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

# Auf der Spielwiese abstrakter Malerei

Die aus Kalifornien stammende, in Winterthur aktive Künstlerin Michelle Bird bringt mit ihrer abstrakten Malerei fließendes Licht in die Galerie Thomas Bäni am Holderplatz.

ADRIAN MEBOLD

Seit den Pionierzeiten abstrakter Nachkriegsmalerei, in Europa wie Amerika, hat sich dieses künstlerische Feld zur Spielwiese entwickelt, die jedermann offensteht, der das Bedürfnis hat, sich mit Farben verwirklichen zu wollen oder, wie Michelle Bird, «Lebensfreude» zum Ausdruck zu bringen. Bird, 1965 in San Francisco geboren, wohnt und arbeitet – nach einer amerikanisch-chinesischen Kindheit, längeren Aufenthalten in den Niederlanden und Paris sowie Reisen nach Indien – seit einigen Jahren in Winterthur. Sie verfügt über eine professionelle Kunstausbildung und setzte sich auf ihrer biografisch-künstlerischen Reise verschiedenen Einflüssen aus, die aber ohne Auswirkung auf ihr Schaffen blieben, wie im Katalog «The Paintings of Michelle Bird» mit Betonung ihrer Eigenständigkeit vermerkt wird. In dieser Publikation entdeckt man einige schöne Bilder, welche durch dichte und tief geschichtete Felder gestischer Farbzonon relativ

gleichmässig von Bildrand zu Bildrand besetzt sind. Auffällig daran ist die vibrierende Farbigkeit, die durch Beimischung von Weiss an Helligkeit gewinnt.

Es gab auch eine Phase, in der Bird eine sehr körperbetonte, erotisch auf-

geladene Malerei pflegte. In der Ausstellung bei Thomas Bäni, der Bird die erste Winterthurer Einzelschau in seiner Kleingalerie eingerichtet hat, stammen die meisten Arbeiten aus Serien mit Titeln wie «Secret Gardens of Paris», «Day Dreaming» oder «Con-

sulting Lao Tsu» und sind in den beiden letzten Jahren entstanden. Dominant ist ein freies, vielleicht auch beliebigeres Mal- und Farbkonzept, das auf Gelb-, Orange- und Lachstönen als leuchtenden Flächen basiert.

Die zum Teil dünn aufgetragene Ölfarbe bildet locker gesetzte Inseln; darüber lagern sich meist in dunkelblauer Farbe gezogene Konturen, die zuweilen Körperteile anzudeuten scheinen. Unklar bleibt, wie die Bildformate, quadratisch und hochrechteckig, prägend in den Malprozess einbezogen sind, oder ob Tiefwirkungen und räumliche Illusionen ein mehr zufälliges Resultat sind. Nur einmal, in einem Grossformat, arbeitet Bird mit einer lesbaren kompositorischen «Figur», einer diagonalen, aus kräftigen Pinselstrichen geformten Kreuzordnung, die sich über den gelben Grund legt.

Wenn Michelle Bird von «Lebensfreude» spricht, die sie vermitteln will, dann tut sie das mit einer lebendigen Palette von Gelbtönen, die den engen Raum der Galerie mit (Sonnen-) Licht erfüllt. Kohlezeichnungen aus der Serie «Diaries of Switzerland» ergänzen die Ölmalerei.

Bis 18. Juni

Galerie Thomas Bäni, Holderplatz 3,  
Di–Mi 10–12, 14–18 Uhr, Do/Fr nach Vereinbarung,  
Sa 10–12 Uhr, 14–16 Uhr.

[www.galeriebaeni.ch](http://www.galeriebaeni.ch)



Michelle Bird malt in starken Gesten und leuchtenden Farbtönen. Bild: Marc Dahinden